

Zu grosse Macht zerfällt

Gehalten am 2. Advent 2003 in der ref. Kirche Ins.

Im Traum sieht König Nebukadnezar ein riesiges Standbild... Es ist aus Gold und Silber. Seine Füsse sind aus Eisen und Ton. Da trifft ein Stein die Füsse aus Eisen und Ton. Das ganze Standbild bricht zusammen, es zerfällt zu Staub und wird vom Wind verweht.

nach Daniel 2,31-35

Zu grosse Macht zerbricht
unter ihrem eigenen Gewicht.
Ein kleiner Stein des Anstosses
nimmt Mächtigen die Macht,
macht Ohnmächtige mächtig.

Das ist die Adventsbotschaft aus dem Traum von König Nebukadnezar – gedeutet durch den Propheten Daniel.

Der König sieht im Traum ein riesiges Standbild.
Von ihm geht ein grosser Glanz aus.
Der Kopf ist aus Gold,
Brust und Arme sind aus Silber,
der Leib bis zu den Beinen aus Eisen.
Die Füsse sind zum Teil aus Eisen
zum Teil aus Ton.

Wer vor diesem Standbild steht
wird beinahe erschlagen
von soviel Macht und Pracht.

Dem stellen wir ein anderes Bild gegenüber:
Den Stall in Bethlehem.
Gebaut aus Brettern,
Löcher im Dach,
der Glanz der Sterne fällt ins Innere des Stalles.
In der Krippe liegt das Kind,
gebettet auf Stroh.
Um die Krippe stehen
Maria und Joseph,
Ochs und Esel,
die Hirten vom Feld
mit ihren Schafen.
Drei Könige knien auf dem Boden des Stalles.

Das Bild vom Standbild ist ein monarchisches Bild.
Es ist ja auch ein König, der träumt.
Es ist das Standbild eines Königs.
Monarchisch heisst:
Einer allein herrscht, er hat das Sagen.

Das grosse glänzende Standbild
beherrscht die Szene ganz.

Das Bild vom Stall ist ein synodales Bild.
Synode heisst: Wege, die zusammenführen.
Unser Kirchenparlament heisst Synode.
Unsere Kirchenleitung heisst Synodalrat.
Im Stall von Bethlehem kommen viele Wege zusammen:
Der Weg von Gott und Mensch,
von Eltern und Kind,
Mensch und Tier,
Hirten und Königen.
Keiner beherrscht die Szene.
Der Glanz kommt vom Himmel.
Dennoch hat die Szene eine Mitte:
Das Kind in der Krippe – ein Bild der Ohnmacht.

Im Traum des Königs Nebukadnezar,
den der Prophet Daniel deutet,
löst sich ein Stein aus einem Felsen,
er stürzt auf das grosse glänzende Standbild zu,
trifft dessen Füsse
aus Ton und Eisen.
Der Sockel des Standbildes zerbricht,
das Standbild wankt und fällt
ob dem Eigengewicht.
Die Wucht des Gewichtes
zermalmt Eisen und Erz,
Silber und Gold.
Vom grossen Standbild bleibt nichts übrig
als Trümmer und Staub.

Das ist das Schicksal des monarchischen Bildes.
König Nebukadnezar ist erschüttert.
Er braucht dringend einen Traumdeuter.
Daniel deutet ihm den Traum.
Er erkennt Weltreiche,
die aufgebaut werden und wieder zerfallen.
Er sieht auch das Reich von Nebukadnezar betroffen.

Die Füsse aus Ton und Eisen weisen darauf hin,
wie bis heute immer wieder versucht wird,
mit geschickten Verbindungen mächtige Reiche zu bauen.
Geschickte Verbindungen bedeuten
für Könige wie Nebukadnezar:
Durch Verheiratung der Königstöchter Reiche miteinander zu verbinden, um die
Macht gut abzustützen.

Ganz einfach könnten wir sagen:
Jedes Reich, jede Macht basiert auf

schwachem Material wie Ton.
Jede Macht basiert auch auf
starkem Material wie Eisen.
Doch die Verbindung von Eisen und Ton
ist eine gefährliche Verbindung.
Sie bleibt brüchig.
Besonders, wenn darauf ein Kolossalstandbild
aus Eisen und Erz
und Gold und Silber gebaut wird.

Ein unscheinbarer Stein,
wertlos, überflüssig ist genug.
Trifft er das Standbild an der empfindlichsten Stelle,
dem schwachen Material am Sockel,
bringt er das Standbild zum Einsturz.

Seit dem Propheten Daniel sind unzählige Versuche gemacht worden, die Kolossal-
Reiche von Nebukadnezars Traum bestimmten politischen Aktualitäten zuzuordnen.
Manchmal zu schnell und zu oberflächlich.
Der Traum von Nebukadnezar und die Deutung des Propheten Daniel gehen tiefer,
sie weisen ganz schlicht darauf hin:

Jede zu grosse Macht zerbricht
unter ihrem eigenen Gewicht.
Ein kleiner Stein des Anstosses
nimmt Mächtigen die Macht
und macht Ohnmächtige mächtig.

Diese Aussage, ein prophetischer Traum,
spiegelt sich tausendfach in der Weltgeschichte:

Das Reich von Nebukadnezar ist zerfallen,
seinen Namen verdankt Nebukadnezar
weniger seinem Ruhm und Glanz
als seinem Traum.

Während er regierte und träumte
haben Männer und Frauen
gesät und geerntet,
das tägliche Brot gebacken,
für die Zukunft etwas Konkretes getan.
Sie sind den synodalen Weg gegangen.

Später erobert Alexander der Grosse das Zweistromland,
wo König Nebukadnezar geherrscht hat.
Alexander heisst der Grosse,
weil sein Reich sich von Griechenland erstreckt
bis nach Indien.
Dieses grosse Reich besteht nur wenige Jahre.
Geblichen ist von Alexander,
dass er einen kunstvoll geknoteten Knoten

mit dem Schwert durchhauen hat
– den gordischen Knoten.

Während Alexander der Grosse Länder erobert
säen und ernten
Männer und Frauen
backen das tägliche Brot,
gehen den synodalen Weg.

Die Römer bauen ein Weltreich auf,
das von Afrika bis in den Norden Europas reicht.
Die Römer beherrschen auch die Schweiz.
Während ihrer Herrschaft wird das Jesuskind geboren,
der Mann aus Nazareth ans Kreuz geschlagen.
Das römische Reich gehört heute in die Geschichte.
Das Reich des Kindes, geboren im Stall,
erfüllt noch heute Tausende von Herzen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es ein Britisches Empire.
Es erstreckt sich über alle Kontinente,
ein Teil davon ist das grosse Indien.

1917 wird im Seeland ein Mädchen geboren.
Es geht in seinem Dorf zur Schule.
Nach der Schule muss es seinen Eltern
im Moos, auf dem Feld und in der Haushaltung helfen.
Mit seinen Eltern sät es und erntet,
backt im Ofenhaus das tägliche Brot,
tut für die Zukunft etwas Konkretes.

1917 wird in Russland
das Reich des Zaren gestürzt.
Kommunisten bauen
das sowjetische Weltreich auf.

Mit 22 heiratet die Bauerntochter aus dem Seeland
einen jungen Mann aus ihrem Dorf.
Mit ihm zusammen
sät sie und erntet,
backt das tägliche Brot.
Gleichaltrige arbeiten in der Fabrik,
bei der Bahn, in Büros und Geschäften.
Sie bewältigen den Alltag
und bauen an der Zukunft.

Von 1939 bis 1945 müssen die Männer
manchen Monat in den Aktivdienst.
Denn Hitler baut sein tausendjähriges Reich.
Allein und mit den Kindern
säen und ernten die Frauen,
arbeiten bei der Post und in den Spitälern

bewältigen den schwierigen Alltag
und bauen an der Zukunft.

Nach sechs Jahren Krieg sind die 1000 Jahre vorbei.
Die Männer kehren nach Hause zurück.
Die junge Frau kann mit ihrem Mann den Bauernbetrieb
weiter aufbauen.
Sie gehen z Märit.
Zusammen säen sie und ernten
und backen das tägliche Brot,
tun für die Zukunft etwas Konkretes.

In den 60er Jahren haben sie genug Geld gespart,
um eine Stube anzubauen.
Das Sowjetimperium steht auf der Höhe seiner Macht.
In Afrika verlangt eine Land um das andere seine Freiheit.
Das britische Empire zerfällt zusehends.
Das mächtige England gerät in eine tiefe Krise.

Inzwischen wächst der Sohn heran.
Er übernimmt den Betrieb,
zusammen seiner Frau
sät er und erntet,
liefert Getreide für das tägliche Brot.

1989 bricht das mächtige Sowjetreich zusammen.
Der eiserne Vorhang zerfällt.
Er ist auf tönernen Füßen gebaut.
Soldaten der mächtigen Sowjetarmee
kämpfen ums Überleben.
Sie haben nicht gelernt,
zu säen und zu ernten
für das tägliche Brot zu sorgen,
für die Zukunft etwas Konkretes zu tun.

Heute wohnt der Enkel mit seiner Familie
in der Stube, für die die Grossmutter gespart hat.
Mächtige Reiche sind zerbrochen,
die Stube steht noch und die darin wohnen
sind Männer und Frauen und Kinder,
die säen und ernten,
für das tägliche Brot sorgen,
mit ihrer Generation
an der Zukunft der nächsten Generation zu bauen.

Die Stube im Seeland,
die mächtige Reiche überdauert hat,
steht dem Stall von Bethlehem näher
als dem Standbild des Königs Nebukadnezar.
Darum hat sie auch längern Bestand.
Ich weiss, wo sie steht.

Ihr kennt selber eine solche Stube.

Zurzeit machen wir uns grosse Sorgen,
weil neue monarchische Mächte sich entfalten
in Wirtschaft und Politik.

Sie haben eine ungeheure Grösse und Macht.
Diese neuen Mächte wollen den Gang der Dinge in unserer Welt bestimmen.
Diese Mächte sind wie ein grosses Standbild.
Wo ihre Füsse hintreten, erstickt das Leben.
Aber auch diese Standbilder
stützen sich auf Füsse von Eisen und Ton
auf Schwächen und Stärken,

Zu grosse Macht zerbricht
unter ihrem eigenen Gewicht.
Ein kleiner Stein des Anstosses
nimmt Mächtigen die Macht,
macht Ohnmächtige mächtig.

Mit dieser Hoffnung gehen wir weiter in den Advent. Es ist ein synodaler Weg. Er
führt uns im Stall von Bethlehem zusammen.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli
3225 Müntschemier
Telefon: 032 313 13 51
(am besten erreichbar DI,MI,FR 8-9)
Telefax: 032 313 29 36
E-Mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch
Homepage: www.ref-kirche-ins.ch